

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 33

Artikel: Das Segefecht bei Iquique am 21. Mai 1879

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erst nach 2 Stunden habe ihn Suleiman mit einem Adjutanten zu einem Pascha gesandt, welcher sich jedoch bei einbrechender Nacht und auf bloß mündlichen Befehl zu marschiren weigerte. Am folgenden Morgen kehrte Zeuge allein auf's Schlachtfeld zurück und sah, wie beide Gegner, auf's Höchste erschöpft und stark mitgenommen, sich gegenseitig zurückzogen. Erst in Cara-Pounar habe er Neouf gefunden und ihm die Nachricht vom Rückzuge der Russen gebracht. — Der Zeuge Mehmed Emin Pascha, Notabeln von Eski-Zagra, hat 140 Tage im Gefängnisse von Adrianopel geschmachtet, weil er seine Verwunderung darüber äußerte, daß die ottomanische siegreiche Armee die fliehenden Bulgaren nicht bis Rezanlyk verfolgt habe. — Der nächste Zeuge, Ahmed Bey, ein bei der Division Neouf ernannter Adjutant, hat auf dem Marsche gegen Eski-Zagra die Division Suleiman begleitet, da er sich nicht allein zur Division Neouf nach Yeni-Zagra begeben konnte. Er hat den nahen Kanonendonner der stark engagirten Division Neouf gehört und wohnte am dritten Tage nach der Einnahme von Eski-Zagra einer Unterhaltung mehrerer höherer unter Suleiman's Befehlen stehender Offiziere bei, von denen namentlich Nedjeh Pascha sagte: „Wir hätten die Division Neouf unterstützen müssen; es war nicht recht, es zu unterlassen.“ Die übrigen Offiziere pflichteten ihm bei. — Die Aussagen des Brigade-Generals Osman, des Adjutant-Majors Taik, des Saadet Keraï Pascha und des General-Stabs-Officiers Houssein Sabri Bey bieten kein besonderes Interesse, dagegen erklärt der Oberstlieutenant und Adjutant Suleiman's, Nussouf Bey, während des Marsches gegen Eski-Zagra keine Kanonade gehört zu haben. Nach dem Gefechte habe er einen Circassier mit Nachrichten von Neouf zu Suleiman und dann mit einem von Letzterem ausgestellten offenen schriftlichen Befehl zum Brigade-General Chouloussi Pascha geführt. Ob dieser dem Befehle, mit seiner Brigade Neouf zu Hilfe zu eilen, nachgekommen sei, vermag er nicht anzugeben.

Auf Vorhalt des Präsidenten sucht Suleiman am Schlus der Sitzung nochmals die Verantwortlichkeit Neouf's in Bezug auf die in Yeni-Zagra zurückgelassene geringe Besatzung (da er, Neouf, habe wissen müssen, daß die Balkanefileen Creditch und Khaïn-Boghaz in Händen des Feindes waren) klar zu machen und sich zu rechtfertigen, daß er unter den obwaltenden Verhältnissen von Eski-Zagra dem engagirten Neouf Pascha (den er indeß nicht als seinen rechten Flügel hätte betrachten können) keine Hilfe bringen konnte, ohne seinen eigenen linken Flügel auf's Höchste zu gefährden.

Sechste und siebente Sitzung. (29. und 30. Juli.)

Es werden die Zeugen, deren Aussagen in der 5. Sitzung verlesen wurden, mündlich vernommen.
(Fortsetzung folgt.)

Das Seegeschäft bei Iquique am 21. Mai 1879.

Die in dem Seegeschäft von Iquique von Seiten der Chilenen an den Tag gelegte Tapferkeit, die unerhörte Wegnahme einer Panzersregatte durch eine Holzgolette und der Heldentod des Capitains Don Arturo Prats erwecken gewiß das Interesse des Militärs, wenn ihm auch sonst der Seekrieg sehr ferne liegt.

Aus diesem Grunde wollen wir einen Augenblick bei den merkwürdigen Ereignissen und dem mörderischen Kampf, von welchem die Gewässer von Iquique am 21. Mai d. J. Zeuge waren, verweilen.

Ohne lange Einleitung treten wir auf den Schauplatz des tragischen Ereignisses.

Die chilenische Flotte hatte im Mai 1879 zur Blokade der Stadt und des Hafens von Iquique zwei alte hölzerne Kriegsschiffe und einen Transportdampfer zurückgelassen.

Die Kriegsschiffe waren die Corvette Esmeralda, armirt mit 12 Kanonen, und die Goelette Covadonga mit 2 Geschützen. Das Transportschiff hieß „La-Mar“.

Am 21. Mai, Morgens 7 $\frac{1}{4}$ Uhr, kamen zwei Schiffe in Sicht, welche die Chilenen für feindliche hielten. Um sich genauer zu überzeugen, steuerten sie auf dieselben zu. Bald erkannten sie das peruanische Widderschiff, den Huascar, gleich gefürchtet wegen seiner raschen Bewegungen, wie wegen seiner undurchdringlichen Panzer. Das andere war die Panzersregatte Independencia.

Die Covadonga näherte sich dem Transportschiff La-Mar und hieß es mit voller Dampfkraft sich südwärts zu entfernen. Der Huascar hielt nun die peruanische Flagge auf und begann auf die Esmeralda zu feuern. — Diese, ohne Hoffnung, dem raschen und weit stärkeren Gegner zu entgehen, lief in den Hafen von Iquique ein.

Die peruanische Panzersregatte Independencia, armirt mit 12 schweren Kanonen, näherte sich der Goelette Covadonga, und diese, welche mit ihren zwei leichten Stücken nicht widerstehen konnte, floh gegen Süden.

Der Commandant des Huascar war der Ansicht, daß die Esmeralda, welche nach keiner Seite mehr entkommen konnte, sich bald ergeben werde, doch er kannte nicht den Heldenmut des Capitains Don Arturo Prats und seiner Mannschaft. Dieser, sein Schiff zwischen die Stadt und das Panzerschiff bringend, hielt sich dem Strande möglichst nahe und suchte durch geschickte Bewegungen den Geschossen, die der Feind aus seinen 300 Pfundern auf ihn schleuderte, auszuweichen. Anfangs gelang dieses; bei einer Bewegung kam die Esmeralda vor die Eisenbahnhütte zu liegen und wurde von der dort aufgestellten Feldartillerie der Peruaner und von Infanterie beschossen.

Die Chilenen antworteten mit einer Breitseite und lebhaftem Gewehrfeuer. In dem Kampfe ging die Station in Feuer auf; doch nach einiger Zeit mußte die Esmeralda ihren Standort wechseln und

stellte sich jetzt näher der Stadt auf. Der ungleiche Kampf wurde immer verzweifelter. Der Capitän der Esmeralda mußte sich entschließen, sich zu ergeben oder sein Schiff dem Untergang zu weihen. Doch Don Arturo Prats' Heldenseele war nicht im Zweifel, was größeren Ruhm gewähre. Entschlossen wählte er den sichern Untergang.

Nachdem der Kampf mit dem ohne Vergleich schwächeren Gegner schon Stunden lang gewährt hatte, entschlossen sich die Peruaner zur Aenderung ihrer Taktik. Statt zu schießen ging der Huascar direkt auf die Corvette los, um sie mit seinem mächtigen Sporn zu rammen. Der Esmeralda, deren Maschinen schon nicht mehr gehörig arbeiteten, gelang es nicht, auszubiegen. Der Widder des Gegners traf sie drei Mal mit furchtbarer Gewalt. Nach dem ersten Stoß forderte, da beide Schiffe auf Sprechweite auseinander waren, Commodore Grau des Huascar die chilenische Corvette zur Übergabe auf. Prats erklärte die Flagge nicht streichen zu wollen. — Da nun Grau jede weitere Rücksichtnahme für vergeblich hielt, stieß er mit dem Huascar zum zweiten Male auf die Esmeralda los; durch diesen zweiten Stoß wurde die Maschinenaxe verrückt und ein Geschöß des Huascar streckte 36 Mann zu Boden. Nun kam die Zeit für den Peruaner, den Kampf zu beenden. Der Huascar fiel die Corvette, die nun unbeweglich war, ein drittes Mal u. z. auf der Steuerbordseite mit seinem mächtigen Sporn an und feuerte dabei wieder seine schweren Kanonen ab. Ein Schuß riß den Vordertheil der Corvette vollständig weg und diese begann zu sinken. Zu diesem Augenblicke, wo alles verloren war, benahm sich Prats mit einem Heldenmuthe, der selbst dem Feind die höchste Achtung abzwingen mußte und wohl ein besseres Schicksal verdient hätte. Ein Enterbeil in der einen, einen Revolver in der andern Hand sprang er, von seinen Offizieren und ein paar Mann gefolgt, mit dem Ruf: „Zum Entern, Ihr Jungen!“ in dem Augenblicke des letzten Anpralls auf das feindliche Schiff. — Ein Offizier, Seranno, folgte ihm bis zum Drehthurm, wo er fiel. Alle wurden auf Deck getötet. Capitän Prats gelangte bis zum Thurm des Commandanten, wo sich Lieutenant S. Belarde befand; diesen streckte er mit 3 Revolvergeschüssen nieder. Doch einen Augenblick später wurde der tapfere Capitän von einem Schuß, welchen ein Matrose aus nächster Nähe auf ihn abfeuerte und der ihm das Gehirn zerschmetterte, getötet.

Während dieser blutigen Scenen auf Deck des Huascar verschwand die Esmeralda im Meer. Sie hatte sich auf die Steuerbordseite gelegt, wo sie der Widder durchschnitten hatte, und einige Sekunden später sank sie, der Vordertheil zuerst, die chilenische Flagge verschwand zuletzt.

Eine peruanische Quelle („El comercio di Iquique“) sagt: Die Esmeralda diente dem chilenischen Geschwader als eine Art Transportschiff, das mit Lebensmitteln, Waffen, Munition und andern Vorräthen beladen war.

Als die Esmeralda versank, feuerte ein Geschütz

vom Hintertheil auf der Steuerbordseite des Schiffes den letzten Schuß ab unter begeisterten Hochrufen auf Chile.

Der Kampf ging um 11½ Uhr zu Ende.

Der Huascar setzte nach Versinken der Esmeralda seine Boote aus und 40 Mann der Esmeralda, die auf dem Meer herumtrieben, wurden aufgenommen und zu Gefangenen gemacht.

Doch während dieses Drama in dem Hafen von Iquique sich abspielte, fand ein anderes bei Puenta Gruesa statt.

Die Covadonga war mit ganzer Maschinenkraft gegen Süden entronnen; die Independenzia verfolgte sie mit ihrem Feuer, doch unerschrocken antworteten die 2 kleinen Geschütze der Covadonga. Letztere, ohne Rücksicht auf die zahlreichen Klippen, steuerte immer mehr der Küste zu, wahrscheinlich um sich unter derselben gegen die Verfolgung des viel tiefer gehenden Gegners zu bergen, vielleicht auch um im äußersten Fall auf den Strand zu laufen und so der Wegnahme zu entgehen. Die Independenzia, welche die Absicht merkte und sich ihre sichere Beute nicht wollte entgehen lassen, jagte mit vollem Dampf hinterdrein. So waren beide Schiffe in stetem Gefecht bis an die Puenta Gruesa (10 Seemeilen von Iquique) gekommen. Plötzlich stieß die peruanische Panzerfregatte heftig auf eine unsichtbare Klippe und saß fest. Kaum hatte der Capitän der Covadonga die Lage erkannt, als er sein Schiff wenden ließ und unter stetem Feuer auf den hülfslosen Colos zusteuerte. — Da keine Hoffnung war, daß Schiff wieder flott zu machen und Unordnung und Entmuthigung unter der Mannschaft einriß, so war das Schicksal desselben besiegelt. Die Mannschaft rettete sich theils in den Booten, theils durch Schwimmen an's Land. Die Fregatte strich die Flagge und wurde angezündet. Doch die chilenische Goelette überlebte ihren unerhörten Sieg nicht lange; dieselbe war so arg zerstochen und schädigte soviel, daß sie einige Tage nach dem Gefecht im Hafen von Antofagasta desarmirt und in Grund gehobt werden mußte.

Die Corvette Esmeralda bei Iquique hat, gleichwie in den ersten Revolutionskriegen der Vengeur, der Welt ein schönes Beispiel der Aufopferung vor Augen geführt. — In die Wahl versezt, die Flagge zu streichen oder zu Grunde zu gehen, haben beide Schiffe das letztere vorgezogen.

Der Kampf der kleinen Goelette Covadonga gegen die Panzerfregatte Independenzia zeigt uns im Kleinen die ganze Überlegenheit, welche ein bewegliches Schiff gegenüber einem unbeweglichen hat, selbst wenn dieses sonst weit stärker und besser armirt ist. Es war hier ein ähnlicher Fall wie bei Abukir und Sinope eingetreten. Beide Siege, die mit Vernichtung des Gegners endigten, werden dadurch dem Landoffizier erklärt gemacht. Immerhin verdient der Entschluß des Capitäns Carlos Condell, der die Goelette Covadonga kommandierte, den weit überlegenen gepanzerten Gegner, sobald dieser einmal fest saß, mit seinem leichten Schiff

und seinen leichten Geschüßen anzugreifen, alle Anerkennung. Wenn die Goelette bei dem entscheidenden Kampfe auch sehr litt und seuntüchtig wurde, so hat sie doch dem Feinde ohne Verhältniß größern Schaden zugefügt. Hier hat sich das Sprichwort neuerdings bewährt: „Im Krieg ist das Glück dem Kühnen hold!“

Wandtafeln für den Instructions-Saal, vom kgl. bayr. Kriegsministerium zur Veröffentlichung genehmigt. I. Abtheilung: Das Infanterie-Gewehr, Modell 1871 (System Mauser), aufgenommen, konstruit und gezeichnet von M. Preisinger, Seconde-Lieutenant im kgl. bayr. Infanterie-Regiment „Kronprinz“. 3 Wandtafeln in Farbendruck. Preis 4 Mark. II. Abtheilung: Die Theorie des Schießens (auf obige Waffe angewendet), von C. Th. Müller und M. Preisinger, Seconde-Lieutenants im genannten Regiment. 10 Wandtafeln in Farbendruck. Preis 10 Mark.

Die obgenannten 13 Wandtafeln sind erschienen bei Brüder Oehpacher in München im Februar und April d. J., die erste Abtheilung auch schon in ausgedehnter Weise als Instructionsmittel für Militärschulen verbreitet.

Auf Tafel I sind die Einzeltheile des deutschen Reichsgewehres M 71 in $\frac{1}{2}$ Größe und je den nöthigen verschiedenen Ansichten und Schnitten dargestellt und mit den reglementarischen Benennungen der einzelnen Partien bezeichnet.

Auf Tafel II und III ist der Mechanismus der Waffe, Verschlusssystem mit Lauf- und Schaft-Berbindung in doppelter Größe dargestellt, im Vertical- und Horizontal-Längsschnitt, bei geöffnetem und geschlossenem, sowie in gesichertem Zustande.

Diese Darstellung (in Farbendruck) ist eine sehr deutliche.

Mit der zweiten Abtheilung, Tafel I—X, werden die ballistischen Leistungen und die Einwirkungen auf dieselben bildlich dargestellt und erläutert.

Auf Tafel I die Factoren: „Geschößgewicht“ und „Luftwiderstand“, die Geschobahn von der verlängerten Stoß- oder Seelenachse ablenkend.

Auf Tafel II: Erklärung der Erhöhungswinkel und Einfalls-Winkel mit Angabe der Bezeichnung der einzelnen Theile der Geschobahn.

Auf Tafel IIIa: Verschiedene Stellungen des Korns zum Visir, resp. dessen Klinne oder Einschnitt; fein, gestrichen und voll Korn; Klemmen des Korn oder Verschieben seiner Mitte aus der Mitte des Einschnitts, nach links, rechts und bei fein und voll Korn.

Auf Tafel IIIb: Veranschaulichung der verschiedenen Haltepunkte beim Zielen:

Ziel aussäzen lassen; In das Ziel gehen;

früher: Fuß; Brust;

Ziel verschwinden lassen;

Kopf;

Der Herr Verfasser betont richtig: Die größte Genauigkeit des Ziels und Sicherheit des Treffens ist bei „Ziel aussäzen lassen“ möglich.

Auf Tafel IV sind die Wirkungen des „Kornklemmens“ und des „Verdrehens der Waffe im Anschlag“ verdeutlicht, gegenüber der senkrechten Übereinstimmung von Kornspitze, Visireinschnitt und Seelenachse.

Auf Tafel V: Erklärung über Visirwinkel, Halte- und Treppunkt, verdeutlicht für die Entfernungen von 200 und 400 Meter.

Auf Tafel VI: Über Schießen auf kleinere Zielobjekte und „kürzere“ Entfernungen als für niedrige Visirhöhe bemessen (auf den Kopf eines hinter einer Mauer postirten, oder auf dem Boden liegenden und vom Terrain bedeckten Gegners), mit Berücksichtigung der Ziel- und Treff-Differenz.

Auf Tafel VII: Verdeutlichung des „bestrichenen Raumes“ für verschiedene Zielhöhen der Infanterie und Kavallerie.

Auf Tafel VIII werden die vom Visir beherrschten Räume erklärt, sowohl für Standvisir, kleine Klappe und bewegliches Visir, als auf knieendes und stehendes Mannsziel.

Tafel IX bezeichnet die Lage und Größe der Treffflächen auf verschiedene Entfernungen und Infanterie-Ziele, unter Einhaltung der entsprechenden Zielpunkte und Visirhöhen.

Tafel X bezeichnet Obiges auf Kavallerie anwendet (IX und X unter Angabe der mittleren Geschößstreuungen).

Das Ganze ist angethan, die vom Zweige der Ballistik der Handfeuerwaffe nöthigsten Begriffe, die Gesetze zur Erreichung der ihr eigenen Wirkungsfähigkeit dem noch Ueingeweihten in leicht fasslicher Weise beizubringen und zur Verbreitung dieses — jedem Militär so nöthigen — Wissens beizutragen. Speziell für das deutsche Reichsgewehr bearbeitet, bieten diese Tafeln gleichwohl Interesse in weiterer Ausdehnung.

Sch.

Vortrag
des
Herrn Generalstabsmajors H. Hungerbühler
über die
neue Dienstanleitung für die schweizer. Truppen
im Felde,
gehalten im Offiziersverein des Kantons Bern.*)

Nach einigen einleitenden Worten der Begrüßung, in denen darauf hingewiesen wurde, daß es dem Vortragenden zu besonderer Genugthuung gereiche, seine Ansichten vor einer militärischen Zuhörerschaft vertreten zu können, deren Sympathien für die fortschrittliche Entwicklung unseres Heerwesens über alle Zweifel erhaben sei, richtete derselbe folgende Worte an die Versammlung: Bevor ich von der neuen „Feld Dienstanleitung“ rede, muß ich einen Blick zurückwerfen auf die historischen Ereignisse, auf die kriegerischen Epochen unseres Jahrhunderts, die auf die Militärliteratur, speziell auf die Literatur der militärdienstlichen Vorschriften einen maßgebenden Einfluß ausgeübt haben. Wir verstehen den Schritt, den wir jetzt thun müssen, viel besser, wenn wir wissen, auf welchem Wege wir dahin gelangt sind, wo wir heute stehen.

Die Zeit, die wir kurz durchwandeln wollen, liegt zwischen den epochenmachenden Feldzügen, von denen die einen zu Anfang dieses Jahrhunderts und die andern in den sechzig, beziehungsweise siebziger Jahren sich abspielten.

*) Nach dem Glenogramm von Gasp. Guter, Infanterie-Oberleutnant.